



*Blindgänger in d. Gärten*

Beim Weg zur Schule war an dem folgenden Morgen alles anders als sonst. Man sah auffallend viele Polizisten und Militärangehörige auf den Straßen. In der Schule wurde uns Schülern der Zwischenfall von Rektor Reinheimer bestätigt.

Alle Kinder der umliegenden Häuser der Abwurfstelle schickte man nach Hause. Da vermutet wurde, es handele sich um Zeitzünderbomben, wurde das gesamte in der Nähe liegende Gebiet drei Tage lang evakuiert. Unsere Familie fand bei der Großmutter in der Schillerstraße Aufnahme.

Nach den drei Wartetagen wurden die vier Blindgänger von Strafgefangenen freigegeben. Für diese missliche Arbeit hatte man ihnen ihre Strafen gekürzt oder ganz erlassen. Nach der Freilegung wurden die vier Erdlöcher mit Dielen umstellt und mit Stroh und Erde befüllt.

Nun durften die Familien wieder in ihre Häuser zurück. Doch nicht für lange: Am 20. August stand die Sprengung der Bomben an. Wieder mussten alle in der Nähe wohnenden Familien ihre Wohnungen verlassen. Sämtliche Fenster und Türen mussten wegen befürchteter Druckwellen geöffnet bleiben.

Der Zeitpunkt des Zündens kam näher. Nervös hatte ich mich im Straßengraben bei der Turnhalle verschanzt, um von dort das nicht nur für uns Kinder aufre-

gende Ereignis zu beobachten. Dann gab es einen dumpfen Knall und das mit Erde vermischte Stroh mit den Holzdielen flog in hohem Bogen durch die Luft. Somit war die Sprengung der vier Blindgänger erfolgreich durchgeführt worden. Nach der Entwarnung durften wir wieder unsere Häuser betreten. Die Höfe und Gärten waren mit einer dicken Erd- und Strohschicht bedeckt. Schäden an den Fensterscheiben waren jedoch nicht zu beklagen.

Nach den Aufräumarbeiten ging in unseren Straßen das Leben wieder normal weiter. Wir hatten Glück gehabt.

Dieser Vorfall war jedoch nicht zu vergleichen mit den Luftangriffen der darauf folgenden Kriegsjahre von 1942 bis 1945. Fast jede Nacht setzten die Sirenen ein und wir mussten uns in den Luftschutzkellern verschanzen. Der schwere Angriff auf Neuhofen in der Nacht des 10. Augustes 1943 wird jedem, der sich damals im Ort befand, ewig im Gedächtnis bleiben. Ab Mitte 1944 waren in hohem Maße auch Tagesangriffe üblich.

Die Recherche zu diesem Text basiert auf eigener Erinnerung sowie einem Gespräch mit Gretl Hessert und Liesel Becker, zwei weiteren betroffenen Bürgern.